

Thomas Dennig

# Schritt für Schritt zur eigenen Beobachtung und Dokumentation

Praxisbeispiele, Entscheidungshilfen, Anregungen und Musterbögen

1. Auflage

Bestellnummer 50097



Haben Sie Anregungen oder Kritikpunkte zu diesem Buch?  
Dann senden Sie eine E-Mail an [50097@bv-1.de](mailto:50097@bv-1.de)  
Autoren und Verlag freuen sich auf Ihre Rückmeldung.

**Bildverzeichnis:**

MEV, Augsburg: Abbildung 34

Bildungsverlag EINS, Troisdorf: Titelfoto, Abbildungen 1, 5.1, 5.3, 6, 8, 14, 18

Bildungsverlag EINS, Troisdorf/Astrid Kober-Müller: Abbildungen 20.1, 20.2

Alle übrigen Abbildungen stammen von unserem Autor Thomas Dennig.

Sie finden uns im Internet unter:

[www.bildungsverlag1.de](http://www.bildungsverlag1.de)

[www.bildung-von-anfang-an.de](http://www.bildung-von-anfang-an.de)

Bildungsverlag EINS

Sieglarer Straße 2, 53842 Troisdorf

ISBN 978-3-427-50097-1

© Copyright 2007: Bildungsverlag EINS GmbH, Troisdorf

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen oder sonstigen Bildungseinrichtungen.

# Inhalt

|          |  |           |
|----------|--|-----------|
| <b>1</b> | <b>Vorbemerkung</b> .....  | <b>6</b>  |
| 1.1      | Die Bildungspläne .....  | 8         |
| 1.2      | Zur Arbeit mit diesem Praxisordner .....   | 9         |
| <b>2</b> | <b>Unser Bild von Kindern</b> .....  | <b>12</b> |
|          | Stärken, Begabungen, Talente vs. Schwächen,<br>Auffälligkeiten, Defizite .....   | 12        |
| <b>3</b> | <b>Mein Blick auf die Kinder</b> .....   | <b>16</b> |
|          | Prozesse in der kindlichen Entwicklung vs. Ziele und Ergebnisse .....  | 16        |
| <b>4</b> | <b>Exkurs: Beobachtungsmethoden</b> .....  | <b>18</b> |
| 4.1      | Beobachtungsmethoden .....   | 19        |
| 4.1.1    | Naives Beobachten .....  | 19        |
| 4.1.2    | Gelegenheitsbeobachtungen .....  | 20        |
| 4.1.3    | Systematisches Beobachten .....  | 20        |
| 4.2      | Interpretieren, Verstehen und Handeln .....  | 23        |
| 4.3      | Entwicklung eines eigenen Beobachtungs- und<br>Dokumentationsbaukastens .....  | 25        |
| <b>5</b> | <b>Entscheidungen treffen</b> .....  | <b>28</b> |
| 5.1      | Beobachtung und Dokumentation anhand der Lernfelder<br>im Bildungsplan vs. Beobachtung und Dokumentation anhand<br>„traditionell definierter Entwicklungsbereiche“ ..... | 28        |
| 5.2      | Methodenvielfalt vs. Qualität .....  | 32        |
| 5.3      | Selbst gewählte Kriterien vs. validierte Kriterien .....   | 34        |
| 5.3.1    | Mit wenigen Schritten zum eigenen System .....   | 35        |
| 5.3.2    | Die Auswahl der Kategorien .....   | 37        |
| 5.4      | Bereichsangepasste Dokumentation vs. einheitliches<br>Dokumentationsraster .....   | 39        |
| 5.5      | Beschreiben vs. Ankreuzen .....  | 41        |
| 5.6      | Darstellendes Material vs. standardisiertes Material .....   | 45        |
| 5.7      | Mit dem Kind dokumentieren vs. für das Kind dokumentieren .....  | 48        |
| 5.8      | Mit den Eltern dokumentieren vs. für die Eltern dokumentieren .....  | 53        |
| <b>6</b> | <b>Die Erprobung des eigenen Systems</b> .....   | <b>60</b> |
| <b>7</b> | <b>Die Dokumentation ist erst der Anfang</b> .....   | <b>64</b> |
| 7.1      | Die Förderung wird sichtbar .....  | 64        |
| 7.2      | Den Fall besprechen wir genauer .....  | 66        |
| <b>8</b> | <b>Der Übergang in die Grundschule</b> .....   | <b>70</b> |

|           |  |     |
|-----------|--|-----|
| <b>9</b>  | <b>Anhang</b> .....  | 72  |
| 9.1       | Beispielsystem 1 (inkl. Entwicklungsdokumentation).....                            | 73  |
| 9.2       | Beispielsystem 2 .....   | 118 |
| 9.3       | Beispielsystem 3.....  | 132 |
| <br>      |  |     |
| <b>10</b> | <b>Kopiervorlagen</b> .....  | 141 |
| 10.1      | Persönliche Einstellungen zur pädagogischen Arbeit<br>(vgl. Kapitel 2) .....       | 142 |
| 10.2      | Sammlung von Kriterien zur Beobachtung der Entwicklung<br>(vgl. Kapitel 5.4) ..... | 144 |
| 10.3      | Beobachtungsbögen Beispielsystem 1.....  | 145 |
| 10.4      | Entwicklungsdokumentation zu Beispielsystem 1 .....                                | 149 |
| 10.5      | Beobachtungsbögen Beispielsystem 2.....  | 158 |
| 10.6      | Beobachtungsbögen Beispielsystem 3.....  | 165 |

## Danksagung

Der Praxisordner „Schritt für Schritt zur eigenen Beobachtung und Dokumentation“ entstand auf Anregung vieler Kolleginnen und Kollegen, die in den vergangenen Jahren mit dem Autor zusammengearbeitet haben. Die Wege zur eigenen Form der Beobachtung und Entwicklungsdokumentation wurden so gegangen, wie sie beschrieben sind. Ein besonderer Dank gilt den Teams der städtischen Kindertageseinrichtungen in Waiblingen, den Teams der Kindertagesstätten Burgkinder, Villa Winzig und Waldwichtel in Kaiserslautern, Sankt Leo in Schaidt, Sankt Michael in Klingenmünster, Kindergarten Schwebelstraße in Zweibrücken und den vielen anderen engagierten Teams, die sich für die Entwicklung, Realisierung und Anwendung ihres individuellen Beobachtungs- und Dokumentationssystems entschieden haben.

Der Alltag mit Kindern ist voller Ereignisse und Erfahrungen, die so wertvoll sind, dass sie bewahrt werden sollten. Beobachten, Interpretieren und Dokumentieren sind daher besonders wichtige Handwerkszeuge von Erzieherinnen und Erziehern. In den Bildungsplänen der einzelnen Bundesländer wird auf die Bedeutung dieser Fähigkeiten nachhaltig hingewiesen. Somit wird ihnen ein sehr hoher Stellenwert in der Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen zugeschrieben.

Mit dem Tag, an dem ein Kind die Kita betritt, wird es von Menschen wahrgenommen, die seine Entwicklung mit all ihrer Erfahrung und ihrem fachlichen Wissen begleiten und unterstützen. Neben den Erwartungen und Wünschen der Eltern und den pädagogischen Zielen der Erzieherinnen und Erzieher stehen die Interessen und Wege dieses Kindes im Mittelpunkt.

Ohne Frage erlebt ein Kind in den kommenden Jahren eine Vielzahl von Entwicklungsanforderungen. Eltern und pädagogische Fachleute wollen verstehen und nachvollziehen können, wie sich ein Kind entwickelt: in der Familie, in der Kindertageseinrichtung und in den weiteren Stationen seines Lebens. Im konkreten Zusammenleben zwischen Familie und Institution erfährt ein Kind etwas über sich, seine Umwelt und die Menschen. Es erfährt sich selbst und es erfährt von den Erwachsenen etwas darüber, was sie beobachten und wie sie es einschätzen.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachleute ist es, jedes Kind aufmerksam wahrzunehmen und seine Entwicklung wertschätzend festzuhalten. Sowohl das Sammeln und Sortieren von Informationen (Beobachtung und Interpretation) als auch die systematische Dokumentation der kindlichen Entwicklung in der Kindertageseinrichtung sind in den pädagogischen Alltag eingebunden, denn Beobachtung und Entwicklungsdokumentation sind, wie schon erwähnt, wichtiges Handwerkszeug von Erzieherinnen und Erziehern. Es hilft ihnen in ihrer täglichen pädagogischen Arbeit, die Bildungsprozesse einzelner Kinder zu beschreiben und eigene pädagogische Schritte zu planen. **Der gezielte Blick auf einzelne Kinder dient dabei allerdings nicht dem Herausfiltern von Defiziten, sondern vorrangig der Feststellung individueller Kompetenzen und Fähigkeiten!**

*„Im Vordergrund der Bildungsbemühungen im Elementarbereich steht die Vermittlung grundlegender Kompetenzen und die Entwicklung und Stärkung persönlicher Ressourcen, die das Kind motivieren und darauf vorbereiten, künftige Lebens- und Lernaufgaben aufzugreifen und zu bewältigen, verantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und ein Leben lang zu lernen.“<sup>1</sup>*

Obwohl Beobachtung und Beschreibung der Entwicklung eines Kindes sehr individuell sein können, sind die Eindrücke, die verschiedene Erwachsene über ein Kind sammeln, dennoch vergleichbar. Die Vergleichbarkeit, und damit auch die diesbezügliche Qualität der pädagogischen Arbeit, steigen, indem die Kolleginnen und Kollegen eines Teams sich auf gemeinsame Beobachtungsinhalte und -formen verständigen und ihre Ergebnisse im Nachhinein miteinander austauschen.

<sup>1</sup> Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen, Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 13./14. 05. 2004/Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03./04. 06. 2004.

## Lernwege greifbar machen

Es muss gelingen, die Lernwege eines Kindes individuell greifbar zu machen und die Prozesse zu beschreiben, die es in der Kindertageseinrichtung erlebt!

Der vorliegende Praxisordner soll Sie darin unterstützen, im Austausch mit Ihren Kolleginnen und Kollegen ein gemeinsames Verständnis und gemeinsame Vorstellungen von Beobachtungsinhalten und Dokumentationsformen zu entwickeln. Er soll Sie außerdem auf dem Weg zur Entwicklung eigener Dokumentationsformen begleiten, die auch im Alltag praktikabel sind, da Sie nicht immer einen vorgefertigten Beobachtungs- und Dokumentationsbogen in der für Sie geeigneten Form finden.

*„Wir haben im Haus schon einiges an Beobachtungsmaterial ausprobiert. Einen Bogen haben wir sogar schon seit fünfzehn Jahren ... immer mal wieder im Einsatz. Mittlerweile sind mir noch weitere Aspekte in der Entwicklung von Kindern wichtig. Ich finde aber kein Material, das mir wirklich zusagt!“*

Um die Beobachtung und die Dokumentation der Entwicklung in „gelenkte Bahnen“ zu bringen, zeigt dieser Praxisordner Beispiele, wie mit verhältnismäßig wenig Aufwand sehr individuelle Strategien umgesetzt werden können. Ein Team soll im Verlauf der Arbeit mit dem Praxisordner einzelne Beobachtungskategorien entwickeln und sich auf die praktischen Bestandteile eines Dokumentationssystems einigen, das im weiteren Verlauf immer mehr zu einem „eigenen Dokumentationssystem“ wird.

Die Erprobung und Nutzung dieses eigenen Materials ermöglicht eine zunehmende Effizienz der Arbeit: im Beobachtungsprozess selbst, bei der Dokumentation der Entwicklung eines Kindes, bei der Auswertung und weiteren Gestaltung von Lernprozessen und in der Diskussion mit Kolleginnen und Eltern.

Die Zusammenstellung einer eigenen Form der Beobachtung und Dokumentation bedeutet dabei nicht zwangsläufig die Erfindung eines völlig neuen Systems. Mit einigen bewährten „Bausteinen“ lässt sich, wie bei einem „Baukasten“, ein Arbeitsinstrument entwickeln, das einerseits fachliche Ansprüche erfüllt und andererseits zur „gelebten Konzeption“ einer Kindertageseinrichtung passt:

- **Beobachten und dokumentieren Sie das, was zu Ihren konzeptionellen Zielen passt, das heißt, worauf mit den Kindern hingearbeitet wird.**
- **Passen Sie das System so an, dass es im Alltag mit dem vorhandenen Personal zu bewältigen ist, ohne dass andere wichtige pädagogische Inhalte zurückstehen müssen.**
- **Entscheiden Sie im Team gemeinsam darüber, welche „Bausteine“ Sie einsetzen bzw. welche individuellen Beobachtungskriterien Sie gegebenenfalls für einzelne Kinder auswählen.**

! **Stellen Sie Ihr eigenes Beobachtungs- und Dokumentationsmaterial zusammen!**

## 1.1 Die Bildungspläne

Die Bildungspläne der Bundesländer machen deutlich, dass regelmäßig durchgeführte gezielte Beobachtungen und Dokumentationen fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit sein sollten. Erzieherinnen und Erzieher haben die Aufgabe, die Handlungen eines Kindes zu beobachten und den Entwicklungsstand und die Entwicklungsfortschritte zu beschreiben. Das Ziel ist es, ein umfassendes Bild von der Entwicklung eines Kindes zu erhalten, die „Themen“ jedes Kindes zu erkennen, zu beschreiben und transparent zu machen.

In einigen Bildungsplänen wird zusätzlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, „Besonderheiten“ in der Entwicklung, beispielsweise Begabungen, aber auch Beeinträchtigungen, frühzeitig zu erkennen bzw. überwinden zu helfen. Diesen Anspruch kann die eigene Form der Beobachtung und Dokumentation erfüllen – sie macht Kompetenzen, Ressourcen und Stärken jedes Kindes sichtbar und lässt Schlussfolgerungen auf seine Herangehensweisen, seine Bedürfnisse und Interessen sowie auf sein Lernen und Verhalten zu. Lernfortschritte können erfasst und Reaktionen auf pädagogische Angebote festgehalten werden.

Die Gestaltung von Aktivitäten zur Anregung und Förderung, anhand der Beobachtungen, schließt logisch an diesen Gedanken an. Die Qualität der gesamten pädagogischen Arbeit wird greifbar, wenn Kolleginnen und Kollegen regelmäßig die Beobachtungsergebnisse reflektieren und in ihrer Planung auf die individuellen Voraussetzungen, Anlagen, Vorlieben und aktuellen Themen der Kinder angemessen reagieren.

Die Bildungspläne selbst stellen unterschiedliche Methoden der Beobachtung und Dokumentation vor. So kann das Augenmerk beispielsweise auf bestimmte Inhalte gelenkt werden. Momentaufnahmen der Entwicklung sind besonders dann möglich, wenn das Befinden und die Deutungen des Kindes selbst in die Dokumentation einfließen.

### Kindheit als Phase der Selbstbestimmung

Die Bundesländer formulieren Grundlagen der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen in ihren Bildungsplänen: Die Kindheit wird grundsätzlich als eine Lebensphase gesehen, in der Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit die wesentlichen Bausteine der Lern- und Bildungsprozesse sind!

### Die geeignete Form

Die formalen Hinweise zur Beobachtung und Entwicklungsdokumentation sagen: Die Entwicklung jedes Kindes wird regelmäßig schriftlich festgehalten, wobei das Finden einer geeigneten Form Teamsache ist.



## 1.2 Zur Arbeit mit diesem Praxisordner

### Die Entscheidungshilfen auf dem Weg zur eigenen Beobachtung und Dokumentation

Bei der Erarbeitung einer teameigenen Form der Beobachtung und der Entwicklungsdokumentation müssen die beteiligten Kolleginnen und Kollegen automatisch eine Reihe von Entscheidungen treffen.

Dazu finden Sie im Hauptteil des Praxisordners in den jeweiligen Kapiteln insgesamt zehn Entscheidungshilfen. Die Eckpunkte markieren dabei Entscheidungsalternativen. Ihr Sinn ist es, sich bewusst zu machen, welche der Eckpunkte den eigenen Haltungen und der Praxis der einzelnen Kolleginnen und Kollegen am ehesten entsprechen, in welche Richtung Sie tendieren. Diskussionen und das bewusste Entscheiden im Team für eine gemeinsame Richtung führen zu einer inneren Präsenz und Sicherheit bei der Entwicklung und Umsetzung eines eigenen Systems.

Die folgende Übersicht vermittelt Ihnen einen ersten Überblick über die im Team zu treffenden Entscheidungen. Für die Entscheidungsfindung ist es hilfreich, wenn zunächst jede einzelne Kollegin und jeder Kollege Stellung zu den Inhalten bezieht. Dabei geht es nicht um eine positive oder negative Bewertung der jeweiligen Eckpunkte, sondern um die Möglichkeit, den eigenen Entscheidungsprozess sichtbar zu machen und zu verdeutlichen.

#### Kapitel 2

| Stärken, Begabungen, Talente |   | vs. |    | Schwächen, Auffälligkeiten, Defizite |   |
|------------------------------|---|-----|----|--------------------------------------|---|
| ●                            | ← | ←←  | →→ | →                                    | ● |

#### Kapitel 3

| Prozesse in der kindlichen Entwicklung |   | vs. |    | Ziele und Ergebnisse |   |
|--|---|-----|----|----------------------|---|
| ●                                      | ← | ←←  | →→ | →                    | ● |

#### Kapitel 5.1

| Beobachtung und Dokumentation anhand der Lernfelder im Bildungsplan |   | vs. |    | Beobachtung und Dokumentation anhand „traditionell definierter Entwicklungsbereiche“ |   |
|---|---|-----|----|--|---|
| ●   | ← | ←←  | →→ | →  | ● |

#### Kapitel 5.2

| Methodenvielfalt |   | vs. |    | Qualität |   |
|------------------|---|-----|----|----------|---|
| ●                | ← | ←←  | →→ | →        | ● |

**Hinweis**  
Sie finden im Praxisordner zu den jeweiligen Themen passende Kopiervorlagen beziehungsweise Schaubilder von Teams, die ihre jeweils eigene Form der Beobachtung und Dokumentation bereits anhand dieser Vorgaben erarbeitet haben.

### Kapitel 5.3

|                                  |   |            |    |                             |   |
|----------------------------------|---|------------|----|-----------------------------|---|
| <b>Selbst gewählte Kriterien</b> |   | <b>vs.</b> |    | <b>Validierte Kriterien</b> |   |
| ●                                | ← | ←←         | →→ | →                           | ● |

### Kapitel 5.4

|   |   |            |    |   |   |
|---|---|------------|----|---|---|
| <b>Bereichsangepasste Dokumentation</b> |   | <b>vs.</b> |    | <b>Einheitliches Dokumentationsraster</b> |   |
| ●                                       | ← | ←←         | →→ | →   | ● |

### Kapitel 5.5

|                    |   |            |    |                  |   |
|--------------------|---|------------|----|------------------|---|
| <b>Beschreiben</b> |   | <b>vs.</b> |    | <b>Ankreuzen</b> |   |
| ●                  | ← | ←←         | →→ | →                | ● |

### Kapitel 5.6

|                               |   |            |    |                                  |   |
|-------------------------------|---|------------|----|----------------------------------|---|
| <b>Darstellendes Material</b> |   | <b>vs.</b> |    | <b>Standartisiertes Material</b> |   |
| ●                             | ← | ←←         | →→ | →                                | ● |

### Kapitel 5.7

|                                   |   |            |    |                                   |   |
|-----------------------------------|---|------------|----|-----------------------------------|---|
| <b>Mit dem Kind dokumentieren</b> |   | <b>vs.</b> |    | <b>Für das Kind dokumentieren</b> |   |
| ●                                 | ← | ←←         | →→ | →                                 | ● |

### Kapitel 5.8

|                                     |   |            |    |                                     |   |
|-------------------------------------|---|------------|----|-------------------------------------|---|
| <b>Mit den Eltern dokumentieren</b> |   | <b>vs.</b> |    | <b>Für die Eltern dokumentieren</b> |   |
| ●                                   | ← | ←←         | →→ | →                                   | ● |

## Der Aufbau der einzelnen Kapitel

Der Praxisordner ist so aufgebaut, dass ein Team die Schritte zur eigenen Form der Beobachtung und Dokumentation selbst vollziehen kann.

Dafür werden jeweils die folgenden Hinweise, praktischen Tipps und Fragestellungen gegeben:

### Darum geht es

Bei jedem Schritt wird erläutert, warum er notwendig ist und vollzogen werden muss. Alle Inhalte, die im Team bereits geklärt sind, müssen natürlich nicht noch einmal bearbeitet werden. Bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Konzeption, mit dem Bildungsplan Ihres Bundeslandes oder mit Qualitätsmerkmalen ist sicher schon der ein oder andere Aspekt für das Team festgelegt worden. Übernehmen Sie diese Festlegungen einfach in Ihr Beobachtungs- und Dokumentationssystem. Das spart Zeit und zum Teil auch unnötige Teamdiskussionen.

## Stellen Sie es sich so vor

Alle vorgeschlagenen Schritte basieren auf Erfahrungen, die Teams in den letzten Jahren gewonnen haben. Sie müssen mit Ihrem Team zwar die jeweiligen Absprachen treffen, aber nicht alles neu erfinden. Aus diesem Grund erfahren Sie sowohl typische Vorgehensweisen als auch bewährte Wege, um mit einem angemessenen Zeitaufwand zum jeweiligen Zwischenziel und damit zum Gesamtziel zu kommen: der eigenen Form der Beobachtung und Dokumentation.

## So wird's gemacht

Mithilfe einer klaren Strukturierung ist es selbst in diskussionsfreudigen Teams möglich, in angemessener Zeit voranzukommen. Sie erhalten zu jedem Schritt konkrete Tipps, die Sie zum Ergebnis hinführen sollen:

- Diskutieren und entscheiden Sie
- Halten Sie das fest
- Tipp

Neben den zehn Gegenüberstellungen finden Sie zusätzlich Kapitel mit weiterführenden Schwerpunkten:

- Der Exkurs (Kapitel 4) liefert die Hintergründe zu Beobachtungsverfahren und -besonderheiten.
- Kapitel 6 erläutert, wie die eigene Form der Beobachtung und Dokumentation im Alltag erprobt und optimiert werden kann.
- Kapitel 7 gibt Tipps zu Fallanalysen bzw. Fallbesprechungen.
- Kapitel 8 wagt einen Ausblick, wie der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule durch die Beobachtung und Entwicklungsdokumentation unterstützt werden kann.
- Kapitel 9 bietet eine Auswahl an Beobachtungsbögen.
- Kapitel 10 liefert zahlreiche praktische Kopiervorlagen.

**Tipp**  
Profitieren Sie von den Erfahrungen anderer Teams!

# 2 Unser Bild von Kindern

| Stärken, Begabungen, Talente |   | vs. |    | Schwächen, Auffälligkeiten, Defizite |   |
|------------------------------|---|-----|----|--------------------------------------|---|
| ●                            | ← | ←←  | →→ | →                                    | ● |

## Darum geht es

In diesem Schritt geht es darum, einzeln und im Hausteam zu klären, wie die pädagogische Haltung gegenüber den Kindern grundsätzlich ausgerichtet ist und durch welches Menschenbild diese Haltung getragen wird: **Wie sehe ich und wie sehen wir die Kinder, die mit uns leben?**

Die Welt der Kinder ist voller Erfahrungen. Sie brauchen vor allem viel Zeit, um Kind sein zu dürfen, Erfahrungsprozesse zu durchleben und sich mit ihnen und durch sie zu entwickeln.

Für die Erwachsenen ist es wichtig, mit einem Kind im Kontakt zu sein, seine Bedürfnisse und Signale zu erkennen und eine Beziehung aufzubauen. Wenn wir als Fachleute auf die Kinder blicken, ist entscheidend, welches Bild vom Kind unseren Umgang mit den Kindern prägt.



Abb. 1 Kinder brauchen Zeit, um Kind sein zu dürfen.

## Stellen Sie es sich so vor

*„In unserem Team sind wir zehn Kolleginnen. Nach der Einführung eines Beobachtungsbogens haben wir festgestellt, dass trotz der einheitlichen Aussagen über die Entwicklungsschritte von Kindern regelmäßig ein bis zwei Kolleginnen ihre Beobachtungen anders bewerten, also das Kind anders sehen.“*

*Uns ist aufgefallen, dass die Kolleginnen, die enger zusammenarbeiten, sich überwiegend darüber einig sind, ob ein Kind ihrer Gruppe insgesamt eher altersgemäß entwickelt ist oder nicht. Sobald wir aber im Großteam über das betreffende Kind sprechen, werden wir unsicher: ‚Bei mir in der Chor-AG läuft es mit Philipp aber ganz gut, da ist er konzentriert und macht mit.‘ ‚Dann solltest du ihn mal erleben, wenn er bei uns in der Wackelzahnbande ist. Die anderen Großen sind viel weiter. Das merkt er und macht Ärger!‘ – Wir haben geklärt, dass die verschiedenen Erfahrungen auch mit der jeweiligen Tätigkeit von Philipp zusammenhängen, davon, wie sehr ihn etwas interessiert oder ob er sich selbst entschieden hat, mitzumachen.“*

## So wird's gemacht

Kinder zeigen nicht nur unterschiedliches Verhalten, dieses Verhalten wird auch noch sehr unterschiedlich von Erwachsenen interpretiert. Die Bildungspläne der Länder gehen zum Teil von verschiedenen Vorstellungen aus, was Kind-Sein und Kindheit heute ausmacht. Vorherrschende Vorstellung ist, dass Kinder „Akteure ihrer eigenen Entwicklung“ sind. Aus diesem Blickwinkel nehmen Erwachsene Kinder wahr und halten fest, womit und wie sich ein Kind mit seiner Umwelt auseinandersetzt.

Darüber hinaus werden nach wie vor die traditionellen Bilder diskutiert. Aus diesen lässt sich eine andere Haltung ableiten: Manche Erzieherinnen und Erzieher finden Argumente dafür, Kinder als „Pflanze“ zu sehen, auf deren „Wachsen und Gedeihen wir achten“. Andere gehen davon aus, dass jedes Kind einen „inneren Bauplan“ hat.

Diese Bilder haben jeweils Vor- und Nachteile und überschneiden sich auch teilweise.

Vor der Entscheidung, wie das eigene Beobachtungs- und Dokumentationssystem aufgebaut sein soll, ist die bewusste Auseinandersetzung mit der Frage „Wie sehe ich und wie sehen wir die Kinder, die mit uns leben?“ sehr hilfreich. Sie erspart in späteren Schritten langwierige, sich oft wiederholende Diskussionen. Die Aussagen des Bildungsplanes des eigenen Bundeslandes sollten mit dem Ergebnis der Auseinandersetzung im Team in Beziehung gesetzt werden, da die Aussagen des Bildungsplanes die Grundlage für die pädagogische Arbeit darstellen.

## Diskutieren und entscheiden Sie

- Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklung nehmen pädagogische Fachleute persönlich in die Verantwortung. Jede Erzieherin und jeder Erzieher muss sich daher Gedanken über die eigene Haltung zu Kindern machen! Neben der prinzipiellen Klärung „Wie stehe ich zu Kindern?“ haben sich folgende Fragen zur Reflexion als sinnvoll erwiesen:
  - ▶ **Erinnert mich das Kind an meine eigenen Eigenschaften oder an Ereignisse aus meinem Leben und weckt dies positive oder negative Gefühle bei mir?**
  - ▶ **Zeigt das Mädchen oder der Junge ein typisches Rollenverhalten und löst dies positive oder negative Gefühle bei mir aus?**
  - ▶ **Was ist mir an dem Kind, dessen Entwicklung ich dokumentiere, sympathisch und was unsympathisch?**

? **Wie sehe ich und wie sehen wir die Kinder, die mit uns leben?**

? **Wie stehe ich zu Kindern?**

! **Hinweis**  
Beachten Sie die Kopiervorlage „Persönliche Einstellung zur pädagogischen Arbeit“ im Anhang auf Seite 142/143.

- ▶ Welche Entwicklungsbereiche kann ich sicher einschätzen und wo bin ich mir unsicher?
  - ▶ Bin ich mir bewusst, wie festgelegt meine Wahrnehmung ist? Kann es sein, dass ich bestimmte Verhaltensweisen besonders sensibel wahrnehme und andere kaum?
  - ▶ Was behalte ich von dem, was ich wahrnehme, und wie verbindet sich das, was ich sehe, mit dem, was ich von einem Kind weiß?
- Der Blick in die Zukunft der Kinder ist eine Möglichkeit, um fachliche Erkenntnisse und Erfahrungen des Teams zu sammeln und zu sortieren: „Was brauchen die Kinder?“ In vielen Fällen entscheiden sich Teams für eine Sichtweise und eine Form der Beobachtung und Dokumentation, die sowohl den Blick auf Entwicklungsfortschritte als auch auf Entwicklungsrückstände zulässt. Diese Entscheidung ist nicht willkürlich, sondern beruht auf den Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen. „Manchmal ist es notwendig, ein Kind zu etwas zu motivieren, was nicht aus ihm heraus kommt, von dem ich aber annehme, dass es absolut wichtig ist!“



Was brauchen die Kinder?

### Halten Sie das fest

- **Diese Vorstellung von Kind-Sein und Kindheit haben wir!**  
Schreiben Sie hierzu einen einseitigen Text, wie er in der Konzeption stehen könnte (vgl. Abbildung 2). Ein oder zwei Kolleginnen und Kollegen übernehmen diese Aufgabe nach der Teamdiskussion und legen den fertigen Text dem Gesamtteam vor. Falls notwendig, kann der Entwurf überarbeitet werden, bis alle Kolleginnen und Kollegen damit einverstanden sind.  
Ein praktischer Nebeneffekt ist, dass Sie diesen Text Eltern aushändigen können, wenn Sie transparent machen möchten, auf welchem „Menschenbild“ Ihre pädagogische Arbeit und darin eingebunden das Beobachtungs- und Dokumentationssystem basiert.
- **Notieren Sie sich Leitfragen, die bei der Beobachtung und Entwicklungsdokumentation der einzelnen Kinder den Hintergrund bilden sollen!**
- **Verständigen Sie sich im Team darüber, zu welchen Anteilen „Stärken, Begabungen und Talente“ sowie „Defizite, Schwächen und Auffälligkeiten“ im Beobachtungs- und Dokumentationssystem berücksichtigt werden!**  
Halten Sie das Ergebnis im Teamprotokoll fest.



## Unser Bild von Kindern und ihrer Welt

### Jedes Kind ist einzigartig in seiner ganz eigenen Art und Weise.

Jedes Kind bringt von Natur aus ein gewisses Potential an individuellen Anlagen mit auf die Welt.

In unserer Einrichtung nehmen wir die Kinder an, wie sie zu uns kommen und bieten ihnen Möglichkeiten und Hilfen zur persönlichen Weiterentwicklung.

**Unser Interesse** besteht darin, vorhandene Begabungen zu erkennen und zu fördern, eventuell vorhandene Schwächen – soweit möglich – zu reduzieren oder auszugleichen. Dies ist nicht immer eine leichte Aufgabe, aber in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Kindern und ihren Angehörigen versuchen wir, das Bestmögliche zu erreichen, wo es wichtig wird, werden Ergotherapeuten, Logopäden, Psychologen, Ärzte, Krankengymnasten oder andere Fachleute zur Mithilfe gewonnen.

Unsere Gesellschaft wird immer multikultureller und ist von zahlreichen Einflüssen auf der ganzen Welt geprägt. Dies spiegelt sich natürlich auch in unserer **Kita** wieder.

Den Anforderungen, vor die unsere Kinder in Zeiten von PISA gestellt werden, tragen wir Rechnung. In erster Linie können sich die Kinder und ihre Fami-

lien in unserer **Kita** wohl fühlen. Wir setzen uns im Team mit der Aufnahme unter dreijähriger Kinder auseinander und wollen uns in den nächsten Jahren dieser Aufgabe stellen.

**Wir lassen** Freiraum für die Entwicklung des Kindes, von seinem jetzigen Standpunkt aus, begleiten es unterstützend und fördern, wo es Hilfe braucht. Die momentanen Bedürfnisse und Wünsche berücksichtigen wir in unserer täglichen Arbeit.

**Wir bieten** die Möglichkeit zu vielen sozialen Kontakten und zur Kommunikation. Dies fördert das spätere Zurechtfinden in der Gesellschaft. Der Kindergarten ist ein Schritt von der Familie in eine größere Gemeinschaft. Wir Erzieherinnen sind für die Kinder erste Kontakt- und Bezugspersonen außerhalb der Keimzelle Familie. Dies bedeutet für uns eine große Verantwortung gegenüber den Kindern zu übernehmen und es ist gleichzeitig eine große Herausforderung. Welchen Entwicklungsprozessen wir dabei eine besondere Bedeutung zuschreiben, können Sie im Artikel zu unseren Zielen lesen.

**Wir leiten** die Kinder zu selbstständigem und verantwortlichem Handeln – sich und ihren Mitmenschen gegenüber – an. Wir sind eine christliche Einrichtung und unser ganzes Wirken und Streben basiert auf unseren christlichen Glaubensgrundsätzen.

Abb. 2 Auszug aus einer Konzeption – „Jedes Kind ist einzigartig ...“